Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 145. Donnerstag den 25. Juni. 1835.

Deutschland.

München, 14. Juni. Der Herzog von Leuchtenberg wird die Reise nach Schweden am 17. Juni antreten, sich in Lübeck einschiffen, und im September wieder in München eintreffen. — Sicherem Vernehmen nach wird die Rektifizirung des Mains zur vollständigen Schiffbarmachung nach dem bereits höchsten Orts genehmigten Kanalbau zur Verbindung des Mains und Rheins mit der Donau vorangehen, und wird nach geschehener Verständigung mit den vom Main berührten Nachbar-Staaten von Bayerscher Seite noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden. Der Main ist bereits von Aschaffenburg bis Würzburg vollkommen schiffbar gemacht.

Augsburg, 16. Juni. Der am 9ten, 10ten und 11ten d. M. hier abgehaltene Wollmarkt gewährte im Allgemeinen erfreuliche Resultate. Es wurden an Wolle zugeführt 51,036 Pfd., verkauft 31,075 Pfd. und unverkauft blieben 19,961 Pfd., wovon jedoch fast die Hälfte aus Levantiner grober Wolle bestand und von der übrigen Hälfte noch nach dem Markte der größere Theil verkauft wurde.

Karlsruhe, 13. Juni. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 12ten erhielt der Abgeordnete Welker das Wort, um die von ihm sich vorbehaltene Erklärung, in Beziehung auf den in der vorletzten Sitzung stattgefundenen Vorfall zwischen dem Finanzminister v. Böckh und dem Abg. v. Rotteck, (S. uns. Ztg. Nr. 135) in das Protokoll der Kammer niederzulegen. Staatsminister Winter: Ich trage auf die Tagesordnung an, weil die Sache nichts als ein aufgewärmter Kohl ist. Der Präsident erinnert den Herrn Regierungskommissar daran, daß dem Abgeordneten Welker ausdrücklich das Wort vorbehalten worden sei. Schaaff: Ich erinnere an jene Zeit, wo alle Diejenigen, die es wagten, sich gegen die ungebundene Freiheit der Presse zu erklären, als die Unverständigsten, als Hochverräther an der Deutschen Nation hingestellt wurden; man müßte aber den Landtag für permanent erklären, wenn man jede Vertheidigung gegen einen Zeitungsartikel in der Kammer gestatten wollte. Gerbel: Der berüchtigte Zeitungsartikel liegt mir eigentlich nicht am Herzen, sondern die Erklärung eines bedeutenden Mitglieds der Regierung, das alle die Anschuldigungen, Drohungen und Schmähungen gegen die Gegner des Zollvereins sich zu eigen machte, und diese Erklärung müssen wir zurückweisen: Solche Mittel, für den Zollverein zu wirken, halte ich für völlig verwerflich. Nachdem sich noch einige weitere Mitglieder, als v. Itzstein, Merk, Trefurt, Bader, Knapp über den Gegenstand ausgesprochen hatten, wurde beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen, da die gefallenen Aeußerungen und Erklärungen genügten, die Würde und das Ansehen der Kammer zu wahren. — Es sollte hierauf die Diskussion über den Gesetzes-Entwurf wegen Bestreitung der Gemeindebedürfnisse beginnen. Da aber der Präsident Mittermaier, der einen Vortrag über das Ganze des Gesetzes zu halten gesonnen ist, plötzlich unpäßlich wurde, so beschloß die Kammer auf die Anträge der Abgeordneten v. Rotteck und v. Itzstein diese Diskussion auf den 15ten zu vertagen.

Frankfurt, 16. Juni. Der hier bestehende Verein zur Unterstützung Deutscher Krieger, die bei Belle-Alliance invalid geworden, läßt in die (morgen erscheinenden) hiesigen Zeitungen vom 18. Juni die Bekanntmachung einrücken, daß er, im Sinne seiner Stiftung, für das Jahr 1835 eine weitere Vertheilung an 18 Invaliden, jedem 20 Rthlr., mit 360 Rthlr. eintreten zu lassen beschlossen hat. Die aus den vorliegenden sehr zahlreichen Listen zu dieser Vertheilung ausersehenen 18 Invaliden heißen wie folgt: Georg Schneider, August Stulze, Karl Methfessel, Johann Christian Gaefgen, Johann Rauch, Peter Joseph Rubritz, Herrmann Backhaus, Fr. Lehmann, Fr. Schmidt, August Sattler, Johann Fischer, Johann Huske, Fr. Schulze, Gustav Franke, Gottlieb Rüster, W. A. Kummert, August Tietz, Johann Thomas.

Kastel bei Mainz, 13. Juni. Heute Nachmittag um halb 4 Uhr schlug der Blitz unter den heftigsten Regengüssen in die hiesige Kirche ein. Eines fürchterlicheren Schlages hat sich die hiesige Gemeinde nicht zu erinnern; die ganze Umgegend erbebte und alle benachbarten Häuser schienen vom Feuer verschlungen. Der Strahl schlug bei den Glocken in den Thurm, riß ein Stück des eichenen starken Thurmgesimses ab, lief am Draht der Kirchen-Uhr, den er vielfach zerbrach, den Thurm hinab, drang, ohne zu zünden, durch die Stricklöcher des hölzernen Kirchengewölbes, riß einen Beichtstuhl auf die seltsamste

und erstaunungswürdigste Art auseinander, beschädigte das schön gemalte Gewölbe an verschiedenen Stellen, und riß bei 20 Löcher auf beiden Seiten in alle Kirchenwände. Der Schaden ist bedeutend, besonders da die schönen Frescogemälde schwer auszubessern sein dürften.

Aus Thüringen, 26. Mai. Die Ueberfüllung der jüngsten Leipziger Messe mit Wollen-Waaren, und die dadurch erfolgte Erniederigung der Preise, hat bei unsern Landwirthen und Schäferei-Besitzern, bei denen die Wollschur in Kurzem vorgenommen werden wird, einige Aengstlichkeit wegen des zu erwartenden Heruntergehens der Wollpreise erregt. In der That sind von den bereits in unserer an Schäfereien so reichen Provinz herumreisenden Wollhändlern auch schon so geringe Gebote gethan worden, daß die vorwaltende Aengstlichkeit, vermehrt durch die überaus niedrigen Getreidepreise, gar wohl zu entschuldigen sein dürfte. Den Besitzern der ver, edelten Schäfereien in der Gegend von Weimar, deren Wollsorten immer sehr zeitig und gern schon auf dem Schaaf gesucht und gekauft wurden, und die auch bisher auf den Wollmärkten stets sich des besten Preises erfreuen durften, sind 15 Th. per Zentner und bezüglich 2 auch 3 Th. per Stein weniger als im vorigen Jahre geboten worden, was denn für manchen, der eine Domäne oder ein anderes Gut hoch gepachtet hat, im Ganzen einen betrübenden Ausfall herbeiführen dürfte. Uebrigens geben jedoch die meisten die Hoffnung nicht auf, daß in dieser Hinsicht in wenigen Wochen noch eine Aenderung eintreten könne. — Im Uebrigen sind die kommerziellen Geschäfte in unserer Provinz gegen früher fortan im Wachsen, und die Straßenbauten, insbesondere im Großherzogthum Weimar, nehmen einen erfreulichen Fortgang. — In der Residenzstadt Weimar werden mehre bedeutende Häuserbauten zur Verschönerung derselben vorgenommen.

Oestreich.

Wien, 19. Juni. Gestern, den 28. Juni, fand die Frohnleichnamsprozession mit dem herkömmlichen Gepränge statt. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren um 7 Uhr Früh in sechsspännigen Zügen, mit den Herren Erzherzogen nach St. Stephan, daselbst wurden Sie von dem Fürst-Erzbischofe und dem gesammten Hofstaate feierlich empfangen. Nach dem Hochamte fand der feierliche Umgang statt, welchen ihre Majestäten und die Erzherzoge, begleiteten. In allen Straßen, durch welche der Zug ging, war Militär in Reihen, und auf mehren Plätzen waren die bürgerlichen Corps aufgestellt. Nach beendigter Ceremonie wurde von einem Grenadierbataillon auf dem Graben das gewöhnliche dreimalige Salve abgefeuert.

Wien, 20. Juni. (Privatmittheilung.) Bei der vorgestrigen feierlichen Prozession gingen rechts an der Seite S. M. des Kaisers der Fürst Metternich und links Graf Nadasdy, Staats- und Konferenz-Minister. S. M. trug die Feldmarschalls-Uniform mit den diamantenen Ordens-Insignien und Trauerflor. J. M. die Kaiserin folgte mit dem höchsten majestätischen Anstande, in fromme Andacht versunken, ihrem durchlauchtigsten Gemahl. Man wurde ergriffen von der königlichen Haltung und dem geschmackvollen Trauer-Anzuge dieser ausgezeichnet schönen Frau. Bei der Zurückkunft wurden JJMM. mit Jubelgeschrei von allen Seiten begrüßt. — Am 28sten treffen die Deputirten der Grafschaft Tyrol mit ihrem Gouverneur dem Grafen Wildezek an der Spitze allhier ein, um JJMM. die Huldigung ihrer Treue zu Füßen zu legen. — Der griechische General-Konsul Baron von Sina hat im Laufe dieses Monats einen großen Theil der gräflich Illesh[illegible] syschen Güter im Trentschirer-Comitat in Ungarn gegen 28,00[illegible] Seelen mit drei Märkten und 32 Dörfern käuflich an sich gebracht und in eigener Person übernommen. Man sagt, daß dieser Millionär, Chef des Hauses gleiches Namens, welcher außerdem schon schöne Besitzungen in Ungarn und Oestreich hat, für seine Familie ein Majorat stiften will, welches man in jeder Beziehung ein Fürstliches nennen darf, da es an Flächen-Inhalt und Seelenzahl manches kleine Fürstenthum Deutschlands übertrifft. Das berühmte Trentschirer Bad ist nun auch das Eigenthum dieses an Geist und Feinheit der Sitten, wie an Energie und kaufmännischer Thätigkeit ausgezeichneten Banquiers. Auf unserer heutigen Börse nichts Neues. — Die neue Posteneinrichtung hat begonnen, und mit den alten Gewohnheiten einen kleinen Kampf zu bestehen, da die kleinen Handelshäuser sich nicht so leicht darein fügen können, wie die Banquiers.

Preßburg, 7. Juni. Unterm 27. Mai sandten die Magnaten an die an diesem Tage stattgehabte Reichstags-Sitzung der Stände den bereits angezeigten veränderten Antrag an Se. Maj. den König, in Betreff der Einschreitung Ungarns in den Angelegenheiten Siebenbürgens, zurück. An der Spitze der von den Magnaten beorderten Deputation befand sich der Diöcesan-Bischof von Kaschau, welcher den Deputirten der Stände-Tafel in einer sehr patriotischen Rede die auf Rechtsgrund gestützten Beweggründe auseinandersetzte, die die Magnaten-Tafel veranlaßten, diese wichtige Frage von dem ursprünglichen Entwurf der Stände-Tafel in die jetzige Form umzugestalten und Sr. Maj. im Geist der treusten Anhänglichkeit und des vollsten Vertrauens zu unterlegen. — Wesselenyi hat sich von Preßburg nach Oert begeben.

Aus Ungarn, 16. Juni. (Privatmittheilung.) Endlich haben am 6ten die in einer Reichstags-Sitzung versammelten Mitglieder der zweiten Landtafel nach mehrtägigen heftigen Debatten die von den Magnaten durch den Bischof von Laschau überschickten Propositionen in Betreff der Beseitigung des von S. Maj. erbotenen Titels, Ferdinands des Fünften, wegen der bereits gemeldeten Gründe, und in Betreff der Bitte um Einberufung eines Landtags in Siebenbürgen, mit einigen Abänderungen durch den Preßburger Capitular-Deputirten Hallosy an die Magnaten-Tafel zurückgeschickt. Die Opposition hat sich bei den bewirkten Veränderungen der Ansicht der Magnaten genähert.

Großbritannien.

Oberhaus. Sitzung vom 12. Juni. Lord Brougham zeigte an, daß er die Debatte über die von ihm eingebrachten Resolutionen über das Unterrichtswesen, die am 21. Mai auf unbestimmte Zeit verschoben worden, so bald als möglich wieder aufgenommen zu sehen wünsche. „Ich möchte,“ sagte er, „den nächsten Donnerstag dazu bestimmen. — (Eine Stimme: „das ist der Jahrestag der Schlacht bei Waterloo.“) Ja freilich, der Schulmeister darf nicht mit dem Helden und Eroberer, der so viel für sein Land und für die Menschheit gethan hat, in Konkurrenz treten wollen. (Hört, hört! und Gelächter.) Ich will also den Tag darauf festsetzen; aber da fällt mir ein, daß auch dieser, wie gewöhnlich, als der Tag der Ascotschen Pferde-Rennen, nicht gelegen sein wird. (Großes Gelächter.) Nun wohl, so wähle ich den Donnerstag über acht Tage.“ Im weiteren Verlauf seiner Rede spielte der Lord auf eine irgend wo aufgestellte Behauptung an, als ober

jährlich eine Pension von vielen Tausenden bezöge, und erklärte dieselbe für ganz ungegründet. „Nicht 15,000", sagte er, „sondern 5000 Pfd. empfange ich jährlich. Man hat auch behauptet, ich bezöge diese Pension jetzt, wo ich nichts thäte, blos dafür, daß ich vier Jahre lang, als ich Kanzler des Vereinigten Königreiches war, ein weit größeres Gehalt empfangen hätte. Das ist eine Unwahrheit. Ich empfange diese Pension nicht, weil ich Kanzler war, sondern weil ich, als ich diesen Posten übernahm, ein weit höheres Einkommen aufgab. Ich möchte diejenigen, welche über diese Entschädigung für die Aufopferung einer weit größeren Einnahme raisonniren, zu bewegen suchen, eine Bill einzubringen, die mich in den Stand setzte, die Stellung loszuwerden, die es mir unmöglich macht, noch Advokatendienste zu thun. Meine jetzigen Arbeiten sind rein freiwillig; und doch habe ich 52 Tage in dieser Session hier gesessen und täglich 6 — 7 Stunden bei den richterlichen Geschäften des Oberhauses geholfen, und ich glaube, es sind niemals so viele schriftliche Erkenntnisse abgegeben worden, wie in der letzten Zeit, wo 48 Prozesse entschieden wurden." — Hierauf fragte Lord Brougham den Staats-Sekretär für die Kolonieen, ob Maßregeln getroffen seien, um zu ermitteln, wie viel Sklaven noch nach der Annahme des Gesetzes, wodurch der Sklavenhandel verboten werde, in Mauritius eingeführt worden, wo sich, wie er gehört, 30,000 Sklaven befänden, die größtentheils erst nach der Annahme jenes Gesetzes dorthin gebracht worden, und ob man darauf bedacht gewesen, die Anrechnung irgend eines dieser gesetzwidrig eingeführten Sklaven bei der dem Sklaven-Eigenthümer durch die Emanzipations-Akte ausgesetzten Entschädigung zu verhindern. Lord Glenelg erwiederte, daß sich einer solchen Maßregel große Schwierigkeiten entgegenstellten; und was die Frage der Entschädigung anbetreffe, so habe sich das Land einmal durch die Emanzipations-Akte zu einer angemessenen Entschädigung verpflichtet, und die Minister müßten nach den Gesetzen handeln. Lord Brougham versetzte, es würde die schmachvollste Operation sein, die je in Englands Finanz-Angelegenheiten vorgekommen, wenn man für gesetzwidrig eingeführte Sklaven 500 — 600,000 Pfund Entschädigungs-Gelder zahlen sollte, und meinte, daß durch eine Untersuchung an Ort und Stelle diese Summe wenigstens bedeutend vermindert werden könnte. Hiermit endigte diese Debatte, und es erhob sich Viscount Strangford, um dem Premier-Minister mit Hinsicht auf den kürzlich publizirten Befehl, wodurch Britischen Unterthanen erlaubt wird, in den Dienst der Königin v. Spanien einzutreten, zu fragen, wer für die der Gefallenen hinterbleibenden Familien in dem Kriege Sorge tragen solle? Lord Melbourne sagte, es müßten diejenigen Britischen Unterthanen, die in den Dienst der Königin von Spanien eintreten wollten, auf jede künftige Versorgung für sich, oder für ihre Familien, von Seiten der Englischen Regierung verzichten. Der Herzog von Wellington zeigte hierauf an, daß er am Montage auf die Vorlegung der Londoner Hof-Zeitung antragen werde, um von dem edlen Viscount (Melbourne) eine deutlichere Erklärung über den beregten Gegenstand zu erhalten; und der Marquis von Londonderry sprach die Hoffnung aus, daß der erwähnte Geheime Raths-Befehl ordentlich werde in Erwägung gezogen werden. Den übrigen Theil der Sitzung füllte eine Debatte über die Kanadischen Angelegenheiten, die sich jedoch nur zwischen dem Grafen von Aberdeen und Lord Glenelg hin und her bewegte, und ohne Interesse für das Ausland ist.

Aus der Sitzung des Oberhauses vom 15. Juni heben wir vorläufig den Theil der Debatte hevor, welcher sich auf die jetzt unsere Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch nehmenden spanischen Angelegenheiten bezieht. Der Marquis von Londonderry stellte einige Fragen an Lord Melborne: ob nämlich jener Geheimeraths-Befehl 1) in Folge irgend einer Aufforderung der Königin von Spanien erlassen worden sei? oder 2) in Folge einer Bitte des Spanischen Gesandten? oder 3) ob die Britische Regierung den Befehl ohne alle Aufforderung von außen her erlassen habe? und endlich 4) da die vorige Regierung zwischen den streitenden Parteien einen Vertrag zu Stande gebracht habe, durch welchen dem nutzlosen Blutvergießen ein Ende gemacht sei, ob die von hier aus nach Spanien gehenden Soldaten in diesen Vertrag mit eingeschlossen werden sollten? ob sie nicht vielmehr, da zwischen England und Spanien kein Krieg bestehe, dort, sobald sie mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, ohne Weiteres füsilirt werden würden? Dem ganzen Lande müsse daran liegen, über diese Punkte Gewißheit zu haben; die Bestimmungen des Geheimenraths-Beschlusses selbst aber würden hoffentlich nächstens der Gegenstand ausführlicherer Diskussion in diesem Hause werden. Lord Melbourne antwortete, die fragliche Maßregel sei allerdings in Folge eines Gesuchs des Spanischen Gesandten von der Brittischen Regierung ergriffen worden. (Hört, hört!) Der Minister erklärte sich sodann vollkommen einverstanden mit dem Lobe, welches der Marquis dem von Lord Elliot vermittelten Vertrage ertheilt hatte, indem er bemerkte, daß schon mehren hundert Personen dadurch das Leben gerettet worden sei (hört!), und fügte hinzu, es sei kein Grund vorhanden, warum die in Spanische Dienste tretenden Britten, die ja ganz als Spanische Soldaten zu behandeln sein würden, der Vortheile dieser Convention nicht theilhaftig werden sollten. Diese Gelegenheit benutzte noch Lord Brougham, um den Wunsch auszusprechen, die Britische Regierung werde, bei der vortheilhaften Stellung, die sie jetzt der Spanischen Regierung gegenüber einnehme, nicht versäumen, die Anerkennung der Süd-Amerikanischen Freistaaten von Seiten Spaniens zu bewirken, die nicht für England allein, sondern für ganz Europa und für die Neue eben so sehr wie für die Alte Welt von der größten Wichtigkeit sei, worauf Lord Melbourne bemerkte, er wisse im Augenblicke nicht genau, wie jetzt der Stand der darauf bezüglichen Unterhandlungen sei; er zweifle aber nicht daran, daß es das Bestreben eines jeden Britischen Ministeriums, welches dem jetzigen vorangegangen, gewesen sei, diese Sache zum erwünschten Ziele zu führen (hört, hört! vom Herzog von Wellington), und das gegenwärtige Kabinet werde sich dieselbe Aufgabe angelegen sein lassen. In der Sitzung des Unterhauses von demselben Datum erhoben sich wieder lebhafte Debatten gegen die Zeitungspresse, welche nichts als eine Masse von Feigheit, Niederträchtigkeit, Bestechlichkeit und Verrath sei, wie Hr. Röbuck bemerkt. (Oh! Oh! u. Gelächter.) Diese Gemeinheit würde zu Grunde gerichtet werden, wenn man den Zeitungsstempel abschafft. Hr. Hume meinte, es gäbe doch Zeitungen, welche die Rechte des Volkes männlich vertheidigten. (Hört, hört!) Die übrigen Gegenstände, welche in dieser Sitzung zur Sprache kamen, sind von geringem Interesse.

✱ ✱

London, 16. Juni. Am Donnerstag besuchte der Indische Prinz Dschamehuddin Schloß Windsor u. speiste Abends bei Ihren Majestäten. Nachdem er am folgenden Morgen einer Truppenmusterung daselbst beigewohnt hatte, kehrte er wieder nach London zurück.

Im Globe liest man: „Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß der liberale Geist, welcher die Maßregel der Corporationsreform für England und Wales charakterisirt, auch in die für Irland vorbereitete Reformmaßregel übergehen wird. Die Bill über den Zustand der dort bestehenden Corporationen, die von dem General-Prokurator dem Vorsitzer der Untersuchungs-Kommission vorgelegt werden soll, wird bald fertig sein. Die Prinzipien dieser Maßregel haben bei einem großen Theil der Irländischen Mitglieder Beifall gefunden."

Als am 9ten d. eine Deputation des Kirchspiels St. Pancratius ihr Anliegen wegen Abschaffung der Fenstersteuer bei dem Kanzler der Schatzkammer angebracht hatte, schickte ein mitgekommener Zeitungs-Berichterstatter sich an, die Worte des Hrn. Spring Rice nachzuschreiben, was dieser sich jedoch höflichst verbat, indem er erklärte, er wolle gern, wenn man es verlange, eine schriftliche Antwort ertheilen, könne es aber nicht zugeben, daß eine mündliche Unterredung zum Druck gebracht würde. Der Berichterstatter mußte daher abtreten.

Der Observer bestreitet es, daß das Gesuch der Londoner Universität um Bewilligung eines Freibriefs im Königlichen Geheimenrath verworfen worden wäre.

Der Graf von Courtown ist im 70sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen; er hinterläßt mehre Kinder; Titel und Güter erbt sein ältester Sohn, der bisherige Viscount Stapford.

Die von den Capverdischen Inseln entwichenen 250 Miguelisten sind mit Ueberfluß an Geld und Waffen auf dem von ihnen geraubten Schooner auf der Portugiesischen Insel St. Thomas angekommen. Sie wurden dort, nachdem man ihnen die Waffen abgenommen hatte, sogleich in Untersuchung gezogen.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Die gestrigen und heutigen hiesigen Zeitungen enthalten die Details eines unerhört zu nennenden Prozesses. Er betrifft die Mißhandlungen, welche ein Herr de la Roncière gegen die 17jährige Tochter seines Chefs des General Morelle zu Saumur verübt hat. Das Haus des Generals stand den Offizieren von Saumur offen; nur Roncière wurde wegen seines schlechten Lebenswandels nicht eingeladen. Doch als später der General ihm den Eintritt in sein Haus gestattete, erlaubte er sich gegen die Tochter desselben so große Unartigkeiten, überhäufte die ganze Familie, da er wieder aus dem Hause verwiesen worden war, mit einer solchen Menge anonymer Schmähbriefe, daß ein junger Offizier, Herr von Estouilly, der sich ernstlich für das Fräulein zu interessiren schien, sich entschloß, den frechen Menschen zur Rechenschaft zu ziehen. Allein der General widerrieth es ihm selbst, in der Besorgniß, daß der Name seiner Tochter dabei öffentlich genannt werden könne. So hatte die Sache eine ganze Zeit lang gedauert, als de la Roncière endlich seine Drohungen ausführte. Er stieg Nachts in das Zimmer des Fräuleins, wo sie allein schlief, überfiel sie im Bette, wand ihr ein Tuch um den Hals, daß sie nicht schreien konnte, band sie mit einem Strick und brachte ihr bedeutende Wunden in den Armen, der Brust und den Schenkeln bei. Der furchtbare Schmerz brachte die vor Angst Betäubte wieder zur Besinnung und gab ihr so viel Kräfte wieder, daß sie das Tuch vom Halse reißen und laut um Hülfe schreien konnte. Man wurde wach im Hause, aber der Mörder entfloh. Trotz dem, daß die klarsten Beweise von der Schändlichen Frevelthat vorhanden waren, wollte der General dennoch den gräßlichen Vorfall nicht veröffentlichen, um die Ehre seiner Familie zu retten; allein der wackere d' Estouilly forderte den Buben, hatte aber das Unglück schwer verwundet zu werden. Damit noch nicht zufrieden, schrieb dieser folgendes an das Fräulein: „Binnen wenigen Monaten werden Dein Vater und Deine Mutter aufgehört haben zu leben; dem Leben Deines Geliebten werde ich gleichfalls ein Ende machen. Du selbst aber sollst mich noch knieend bitten, Dir und noch einem Wesen einen Namen zu geben." Bei Durchlesung dieses Briefes verlor das unglückliche Mädchen den Gebrauch ihrer Vernunft. Auch jetzt noch dauert dieser unselige Zustand fort und die Arme hat nur in der Nacht einige lichte Momente, weshalb denn auch einige Verhöre in der Nacht angesetzt werden müssen. Dieser letzte Brief erst hatte den General bestimmen können, die Sache zum Gegenstande einer öffentlichen Verhandlung zu machen. Der Angeklagte hat übrigens Mitschuldige in dem Bedienten der Familie Morelle und in dem Kammermädchen. Er scheint in einem Zustande wilder Zerrissenheit zu sein, indem er bald sein eigenes Verderben will, bald die Strafe fürchtend, durch beharrliches Läugnen die Schuld von sich abzuwälzen sucht.

Paris, 15. Juni. Die Pairs hielten heute eine legislative Sitzung, in welcher die Minister des Innern und der Finanzen mehre bereits von der Deputirten-Kammer angenommene Gesetz-Entwürfe vorlegten. Nachdem der Präsident mit Zustimmung der Kammer die Kommissionen zur Prüfung der in der letzten Sitzung eingebrachten beiden Gesetze ernannt hatte, wurden verschiedene Kommissions-Berichte abgestattet, worauf die Berathungen über den pro 1835 verlangten Zuschuß von 1,200,000 Fr. zu den geheimen Ausgaben begannen. Der Vicomte Dubouchage bekämpfte dieses Gesuch, während der Graf von Argout dasselbe vertheidigte. Der Marquis von Barbe-Marbois gab den Wunsch zu erkennen, daß man künftig die geheimen Ausgaben möglichst beschränke und sie jedenfalls in das Ausgabe-Budget eintrage. Der Minister des Innern berief sich, wie gewöhnlich, darauf, daß unter der Kaiserlichen Regierung, so wie auch in den ersten Jahren der Restauration, jährlich 7 — 8 Mill. zu geheimen Ausgaben verwandt worden seien, und daß man sich sonach nicht wundern dürfe, wenn gegenwärtig noch zu demselben Behufe 2,400,000 Fr. ausgegeben würden. Bei der darauf erfolgten Abstimmung ging der Gesetz-Entwurf mit 84 gegen 13 Stimmen durch. — Bei dem Abgange der Post beschäftigte die Versammlung sich mit dem für das See-Ministerium verlangten Nachschuß von 650,000 Fr. zu seinen diesjährigen Ausgaben.

Die France zeigt an, daß der General Moreno, dessen Anwesenheit in England vor einem Jahre so viel Aufsehen machte, die Wachsamkeit der Polizei getäuscht habe und im Hauptquartiere des Don Carlos angekommen sei.

Ein Schreiben aus Toulon vom 9ten d. theilt mit, daß alle im dem dortigen Hafen liegenden Transportschiffe den Befehl, sich zur Abfahrt vorzubereiten, erhalten hätten. „Wir haben," heißt es in diesem Schreiben, „den „Rhone," die „Agathe," die „Fortune," die „Durance" und den „Finis-

terre" hier, die zusammen 2000 Mann an Bord nehmen können. Unsere zwei Linienschiffe haben 1400 Mann übergefahren; es werden also in zwei Fahrten die 6000 Mann der Fremden-Legion auf dem Spanischen Gebiete sein können. Der „Nestor" und der „Triton" haben, wie uns versichert wird, bereits die zwei ersten Bataillone der Fremden-Legion an den Balearischen Inseln ans Land gesetzt, dann die Spanische Besatzung an Bord genommen und sie nach Spanien gebracht. Der „Duquesne" und die „Iphigenia" sollen ebenfalls zum Transporte der Truppen verwandt werden."

Das Journal de Paris zeigt an, daß der General-Prokurator auf Cassation des Erkenntnisses des hiesigen Königl. Gerichtshofes wegen der Ankündigung fremder Güter-Lotterieen angetragen habe.

Spanien.

Der Morning-Herald giebt über den Zustand der Armee des Don Carlos nachstehende Privatmittheilung aus Onnate vom 28. Mai: „Man spricht hier viel über die Französische Intervention und ist überzeugt, daß sie die einstimmige Entscheidung der Majorität der Spanischen Nation nicht bestimmen und keine anderen Folgen haben wird, als den Marsch des Don Carlos nach Madrid zu beschleunigen, statt daß er, wenn man ihn sich selbst überläßt, sich langsamer durch Alt-Castilien dorthin begeben wird. Die Armee des Don Carlos, welche, nach der Aussage von Valdez, am 3. Mai völlig aufgelöst und zerstreut wurde, ist bewundernswürdig disziplinirt. Die Soldaten gehen mit der Gewißheit des Sieges in den Kampf, u. ihr Enthusiasmus ist so groß, daß sie Mann für Mann entschlossen sind, für die Vertheidigung der Rechte ihres erhabenen Oberhauptes zu siegen oder zu sterben. Der erste Anblick eines Karlistischen Regiments, ist, namentlich für Engländer, nicht sehr einnehmend. Die Leute sind schlecht gekleidet, unsauber und haben ein wildes Ansehen; aber dagegen sind ihre Waffen in vollkommener Ordnung, die Kanonen und Gewehre ausgezeichnet, die Bajonette gut polirt und die Patrontasche wird sehr passend vorn getragen und ist gut gefüllt. Der größte Theil der Soldaten ist mit grauen, den Christinos abgenommenen Mänteln bekleidet. Einige tragen Uniformen von Linientruppen, andere von Kavaleristen. Dies ist allerdings eine komische Zusammenstellung, aber die Mannszucht ist ausgezeichnet. Die Offiziere sind sehr gut gekleidet; sie tragen Epaulettes und Säbel. Die Manöver werden trefflich ausgeführt, und die Handhabung der Waffen geschieht mit solcher Geschicklichkeit, wie bei den Truppen der ersten Mächte Europa's. Jedes Bataillon hat eine schwarze Fahne mit einem Todtenkopf und Todtengebeinen und der Inschrift: „Sieg oder Tod!" Die Karlisten bezahlen alle ihre Bedürfnisse baar, und das Eigenthum der Bewohner wird gewissenhaft respektirt. Stiehlt ein Soldat Lebensmittel, so erhält er z. B. für ein junges Huhn 50 Stockschläge und so fort nach Verhältniß des Werthes der gestohlenen Gegenstände. Um 8 Uhr abends stellt sich, auf ein mit der Trommel gegebenes Zeichen, jede Kompagnie im Kreise auf, und der Unteroffizier liest ein Gebet. Man kann nicht umhin, den Zustand der Karlisten im Jahre 1834 mit dem im Jahre 1835 zu vergleichen. Im vorigen Jahre waren sie nur schwache Guerillas, ohne Waffen, ohne Kleidung, ohne Sold, fast ohne militärische Anführer, in den Gebirgen von den Christinos verfolgt, während ihr König sich in einem fremden Lande befand. Welche entmuthigende Lage, welche Leiden, die geeignet waren, den stärksten Entschluß wankend zu machen! Jetzt bilden diese Karlisten dagegen eine regelmäßig organisirte siegreiche Armee, mit tapferen Offizieren, einer guten Besoldung, guten Waffen, und verfolgen ihrerseits den Feind, der sich in seine festen Plätze flüchtet. Jeder Soldat erhält täglich ein Pfund Fleisch ohne Knochen, vier Pfund Brod, ein Quarteron Bohnen und einen Silber Real. Man giebt ihnen keinen Wein in natura, sondern den Werth im Gelde, damit sie sich Wein dafür kaufen können, wenn sie wollen. Alle zwei Tage empfangen sie ihren Sold. Die Offiziere erhalten nur ein Drittheil ihres Soldes. Das von den Karlisten besetzte Land zeigt keine Spuren des Bürgerkrieges; die Landleute gehen ruhig ihren Geschäften nach, und auf den Straßen begegnet man ohne Eskorte den Karlistischen Offizieren, die sich mit Aufträgen nach entlegenen Punkten begeben; man sieht Maulthiere, die mit Munition beladen sind, und Reisende, die sich ruhig nach allen Richtungen hin von einer Stadt zur anderen begeben."

Schweiz.

Zürich, 10. Juni. Das alte historisch-denkwürdige Schloß Werdenberg (Kanton St. Gallen), der einst so mächtigen Familie Montfort uralte Stammburg, deren Thurm ein Meisterwerk der Baukunst ist, wird in kurzem öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Das fernere Bestehen des Schlosses ist ernstlich bedroht, denn aus manchem Munde vernimmt man das thörigte „Weg mit den Zwingherrnschlössern!" doch wünschen einige dem Zerstörungseifer entgegen zu arbeiten, und schlagen vor, einen Aktienverein zu bilden, um die Burg kaufen und zu einem Armenhause nebst damit in Verbindung stehenden Anstalten, einrichten lassen zu können. — In manchen Schweizer-Städten läßt sich im jetzigen Augenblicke der Mangel an Handwerksgesellen auf eine unangenehme Weise fühlen.

Genf, 2. Juni. Die Herzogin von St. Leu (Königin Hortense), welche seit einigen Wochen mit ihrem Sohne sich hier befindet, ist der Gegenstand von tausend Vermuthungen, obgleich sie sehr zurückgezogen lebt, und ihre gewohnte Vertraulichkeit mit unserer Aristokratie nicht wieder angeknüpft hat, worüber diese, welche sich zurückgestoßen sieht, nicht wenig erbittert ist. Der Briefwechsel zwischen unserer Polizei und Paris ist anhaltender, als je.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Juni. In der am 3ten d. M. gehaltenen Versammlung der Repräsentanten der Gesellschaft für den richtigen Gebrauch der Preßfreiheit wurden von dem Schrift-Comité acht Vorschläge zu Preis-Aufgaben vorgelegt, von welchen folgende vier ausgewählt sind: 1) „Worin liegt der Grund zu den Klagen über Nahrungslosigkeit, die nun so allgemein vernommen werden, und inwiefern steht es in der Macht der gewerbtreibenden Klassen selbst, dem Uebel abzuhelfen?" (150 Rbthlr.) 2) „Können die Beschränkungen, welche das Zunftwesen mit sich bringt, mit den Ansprüchen unserer Zeit auf Gewerbe-Freiheit bestehen, und falls man es für nicht damit vereinbar hält, wie läßt es sich, mit dem geringsten Nachtheil für die verschiedenen Interessen, aufheben?" (150 Rbthlr.) 3) „Historische Darstellung der Einführung der Reformation in Dänemark." (100 Rbthlr.) 4) „Ein gutes historisches Lesebuch für den Bauernstand." (200 Rbthlr.) — In derselben Versammlung wurden 127 neue Mitglieder aufgenommen, so daß die Gesellschaft deren nun im Ganzen 1385 zählt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 21. Mai. Die Ankunft der letzten Depeschen aus Kairo hat zu einer ungewöhnlich lebhaften Korrespondenz zwischen der Britischen Gesandschaft u. der Pforte Veranlassung gegeben. Es geht daraus hervor, daß Mehemed Ali alles aufgeboten hat, um die Pforte gegen die Expedition nach dem Euphrat einzunehmen. Die Geschichte der ersten Britischen Handels-Niederlassungen in Indien, und der allmäligen Eroberungen in diesem Lande wird als Beweis aufgestellt, wie weit Britische Treulosigkeit und Britischer Ehrgeiz es zu treiben vermöchten. Je günstigere Resultate die Versuche der Britischen Regierung, die Beschiffung des Euphrats zu organisiren und den Handel mit Persien, Syrien, Mesopotamien u. s. w. auf diesem Wege zu führen, gehabt haben, um so gebieterischer ist die Nothwendigkeit, für die Sicherheit dieser Verbindungslinie zu sorgen. Die Pforte ist, wie man sagt, so aufrichtig gewesen, dem Lord Ponsonby den Inhalt dieser Note mitzutheilen, welcher dagegen seinerseits dem Divan die ganze zwischen der Britischen Regierung und der Ostindischen Compagnie über die Beschiffung des Euphrats geführte Korrespondenz vorgelegt hat. Nachdem Lord Ponsonby seine Bereitwilligkeit ausgedrückt hatte, der Pforte jede weitere Aufklärung zu geben, die sie nur wünschen möge, soll er dem Reis Efendi erklärt haben, daß er unter keiner Bedingung von seinem Verlangen, das sich auf das Versprechen des Sultans gründe, abstehen werde. Eine Weigerung werde er als einen förmlichen Bruch betrachten, und sogleich die Hauptstadt verlassen.

Von der Gränze Bosniens. (Privatmittheilung.) Im Betreff der unterm 4ten d. gemeldeten Bewegungen in Bosnien und Albanien sind folgende Nachrichten eingegangen, welche aus glaubwürdigen Quellen herrühren. Am 26. Mai erhielt der Pascha von Bosnien in Sarajevo 3 Tataren aus Scutari vom dortigen Pascha, daß Anfangs Mai Jasyl Busi in den Gebirgen Albaniens mit 3000 Mann eine Bewegung gegen diese Hauptstadt im Schild führe. Der Pascha von Scutari suchte sich in Vertheidigungsstand zu setzen und trug der Stadt eine Steuer von 250 Beuteln zur schnellen Herstellung der Festungswerke und Forts auf. Die Anhänger Jasyl Busi's benutzten diesen Anlaß, um dem Pascha die Verproviantirung sowohl als auch das Geld zu verweigern. Der Pascha befahl hierauf, da die Gährung stieg, daß bei den Markttagen in Scutari kein Türke oder Albaneser bewaffnet erscheinen dürfe. Die gereizten Einwohner weigerten sich, diesem Befehle zu gehorchen, und hierauf besetzte der Pascha mit seinen Truppen am 18. Mai den Bazar, welches allgemeines Schrecken verbreitete, und die Einwohner zu Gewaltthätigkeiten veranlaßte. Ein vornehmer Türke Husny Bey setzte sich an die Spitze, und der Haufe der Rebellen, der an Jasyl Busi Hülfe schickte und gegen 5000 Mann betrug, begann den Kampf in den Straßen Scutaris. Am 21, 22, 23. Mai, bis zu welchem Tag diese Nachrichten gehen, blieb der Pascha von Scutari Meister des Bazars und der Forts, allein er soll bedeutend Verlust erlitten haben, den die Türken in Sarajevo selbst auf 1000 Mann angeben. Indessen scheint der verabredete Plan mit Jasyl Busi's Anhang für den ersten Augenblick vereitelt, da vom 18. bis 23. Mai kein Succurs für Husny-Bei ankam. Unterdessen hatte sich der größte Theil der nicht wehrhaften Bewohner Scutaris auf's Land geflüchtet, und nach allen Seiten Schrecken verbreitend, zerstreut. Man kann sich denken, daß durch diese Ereignisse alle Handelsverbindungen Scutaris vernichtet sind, da der Bazar im ersten Augenblick ohne Zweifel eine Beute der Sieger wurde. — Sobald diese unerwarteten Nachrichten in Sarajevo bekannt wurden, konzentrirte der dortige Vezier alle seine disponiblen Truppen bei Sarajevo und Mehmet-Bey forderte auf seinen Befehl die Capitäns der Umgegend auf, sich zu sammeln, während in der Stille der vor zwei Jahren bei den Bewegungen in Bosnien bekannte Rebellen-Chef, der sich damals aufs östreichische Gebiet geflüchtet und sodann Gnade vom Sultan erhalten hatte, in Banja Luga ergriffen und hingerichtet wurde. Seine Hinrichtung geschah so schnell und in der Stille, daß man zuerst die Abführung seiner Frau und seines Sohnes nach Constantinopel, so wie die Besetzung seiner Häuser erfuhr, als sein Kopf bereits nach der Hauptstadt geschickt war. Man versichert, daß man 20 Kisten mit Geld bei ihm gefunden haben soll. Soviel ist aber nach diesen Berichten zu sehen, daß dieser Rebellen-Chef mit Jasyl Busi in Verbindung stand, und daß der Pascha von Scutari Kundschafter aufgegriffen hatte, welche geheime Ordres an ihn bringen sollten, so daß in Bosnien und Albanien der Schlag gleichzeitig erfolgen mußte. Dieses glückliche Ereigniß in Banja-Luga hat vor der Hand den Schlag abgewehrt. Allein die Capitäns bewegen sich von allen Seiten und sollen über diese Hinrichtung sehr aufgebracht sein. Diese aus der glaubwürdigsten Quelle herrührenden Berichte haben an der Grenze vermuthlich im ersten Augenblick die neulich gemeldeten Nachrichten von einer Niederlage des Paschas von Bosnien veranlaßt. Indessen reichen obige Briefe aus Banja-Luga bis zum 5ten d., und lassen demnach vermuthen, daß vor der Hand der Hauptplan vereitelt ist, obgleich sie alle voller Besorgnisse sind.

Miszelle.

(Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels, den Besuch des Fürsten Pückler bei Ludwig Philipp betreffend.) Ich habe noch einige Besuche in den Tuilerien abgestattet, und bin immer mit gleicher Artigkeit aufgenommen worden, ja, als ich die mir vom König gegebene Erlaubniß, das Palais-Royal u. Neuilly zu sehen, benutzt hatte, und im Gespräch äußerte, wie sehr ich gewünscht hätte, einen Plan der Ställe von Neuilly zu besitzen, da ich nie zweckmäßiger gebaut gesehen, hatte der König die ungemeine graziöse Attention, mir den andern Tag seinen Architekten, Herrn Fontaines, zu schicken, um sich mit mir über alles zu besprechen, was mir hinsichtlich der erwähnten Gebäude zu erfahren angenehm sein könnte. Ich fand einen äußerst liebenswürdigen und mehrseitig gebildeten Mann an ihm, der dem König mit Leib u. Seele ergeben ist, u. mir viel höchst Interessantes als Augenzeuge über die noch nicht hinlänglich bekannten Partikularitäten der Julirevolution erzählte. Nur ein paar Worte über Napoleon, mit dem Hrn. Fontaines so lange zu thun hatte, u. dessen Geduld, genaues Eingehen in das Verständniß jeden Details und Leichtigkeit des Verkehrs er nicht genug loben konnte. Drollig ist es, daß Napoleon, der gern baute, doch immer aufschob, aus Furcht vor zu großen Kosten, und dann stets zu sagen pflegte: Quand on me laissera faire la paix, mon cher Fontaines, nous batirons, jusque-là il faut ajourner. (Wenn man mir gestatten wird, Frieden zu schließen, lieber Fontaines, dann wollen wir bauen; bis dahin muß es unterbleiben.) Neuilly ist ohne Zweifel das reizendste Landhaus, das in der

Nähe von Paris gefunden wird. Es gehörte früher der Prinzessin Borghese, ist aber vom König sehr verschönert, vergrößert, und fast ganz umgeschaffen worden. Der erste Anblick versetzte mich nach England, denn es gleicht ganz den Besitzungen der dortigen Großen, sowohl an geläutertem Geschmack, als an Sorgfalt der Unterhaltung. Besonders schön gepflanzt und verziert ist der Rasenplatz vor der Hauptfaçade, von dem ich gelernt, daß Trauerweiden, die ich bisher immer nur am Wasser benutzt gefunden, einen noch schönern Effekt freistehend auf dem Rasen machen. Einige Spielereien, die man sich in pleasure-grounds sehr wohl erlauben mag, fand ich ergötzlich, z. B. das genau nach den Regeln der Kunst von einem Ingenieur solid aufgeführte Modell einer Festung, das mich an weiland Graf Hoditz Garten der Lilliputs erinnerte, ferner den Diminutivtempel der Schildkröte. In den neuen Anlagen vermisse ich, daß man gar keine großen Bäume gepflanzt hat, eine Prozedur, die in Frankreich noch ganz unbekannt zu sein scheint, wie sie auch selbst in England noch nicht häufig, u. die doch so wichtig ist, da sie dem Pflanzer ein Menschenalter erspart. Das Innere des Schlosses von Neuilly ist einfach, aber elegant und wohnlich, wie es sich für ein Landhaus schickt; besonders freundlich, und was wir heimlich nennen, fand ich das Appartement der Schwester des Königs. Eine Sammlung meist moderner Gemälde giebt allen diesen Zimmern ein sehr mannigfaches Interesse. Unter den älteren Sachen bemerkte ich ein schönes Porträt Ludwigs XIV. zu Pferde, ein anderes (Brustbild) des Regenten von Orleans, das eine geistreiche, feine Physiognomie darbietet, und eine Darstellung des Salons des Prinzen von Conti mit einer Menge historischer Porträts. Unter den neuern Bildern zogen mich die des Königs und seiner Familie am meisten an. Es hat etwas Rührendes, den Mann des Schicksals, der heute 30 Millionen Menschen regiert, hier in seinem eigenen Pallast abgebildet zu sehen, wie er in der Revolution, als Oberst der Chevauxlegers, mit eigener Gefahr das Leben eines Priesters rettet, den die wahnsinnige Menge eben ermorden will; ihn dann in der Schweiz als Lehrer wieder zu finden, wo er zu seinem Lebensunterhalt Unterricht in der Geographie ertheilt; und endlich ihn in Norwegen, so weit vom Unglück verfolgt, zu erblicken, daß er, zu Fuß reisend vergebens um ein Obdach bittet, und in einem Stalle übernachten muß! Ich gehe zum zum Palis-Royal über. Dieses, aus dem jetzt alles Unanständige entfernt wurde, und wo außerdem der dem Publikum und den Boutiken gewidmete Theil von des Königs Palais durch eine prächtige Gallerie, deren plattes Dach einen schön dekorirten Garten bildet, getrennt ist, war kaum vollendet, als der König es für die Tuilerien verlassen mußte. Es ist mit vieler Pracht meublirt. In allen Wohnungen des Königs findet man der Kunst am meisten gehuldigt. So auch hier, und sehr angemessen sind die Kunstwerke nicht in Gallerieen zusammen gehäuft, sondern zum Schmuck jedes einzelnen Zimmers verwendet. Zwei große Gemäldte in voller Figur, die Kardinäle Richelieu und Mazarin darstellend, hielten mich lange gefesselt. Man studirt in ihrem Anblicke ihre Geschichte von Neuem. Das Gepräge ist deutlich: Talent und List bei dem einen, Genie und nicht mindere, aber erhabenere Feinheit (denn mit dem gemeinen Namen Schlauheit möchte ich es nicht benennen) bei dem andern. Nichts kann schöner sein, als Richelieus Herrscherantlitz mit aller Größe, Ruhe u. Sicherheit in Miene und Haltung, die des Erfolges gewiß ist. Geringer ist der Anstand Mazarins, und eine gewisse unruhige Thätigkeit verbirgt sich hinter einem nicht ganz natürlichen Lächeln. Auch ein Bild Ludwigs XI. ist höchst charakteristisch. Gemeines und Hohes, Grausamkeit u. Furcht, Unglaube u. Bigotterie mischen sich eben so wunderbar in diesem Gesichte, als einst in dem formidabeln Original, das dennoch nicht ohne Größe ist. In der großen Gallerie hat der König den glücklichen Einfall gehabt, in einer Serie Bilder, ausgeführt von den geschicktesten Malern der heutigen französischen Schule, die ganze Geschichte des Hauses Orleans dem Beschauer vorführen zu lassen. Das letzte Bild ist des Königs Thronbesteigung, gleichsam die Apotheose der Familie. Es ist kein Platz mehr. Sein Nachfolger muß einenen neuen Saal anfangen, und der Himmel gebe dem hoffnungsvollen jungen Prinzen das schöne Loos, ihn so glorreich zu beginnen, als der Vater den seinen beendet hat.

Breslau, 24. Juni. Am 15ten d. Mts. des Mittags fiel ein 7 Jahr alter Knabe über eine Altane, welche längs dem ersten Stockwerk eines an der Ohle auf dem Kätzerberge gelegenen Hauses lauft, auf ein sogenanntes Floß, auf dem er bewußtlos liegen blieb. Durch schleunige ärztliche Hülfe war man bemüht den Folgen der erlittenen schweren Hirnerschütterung vorzubeugen, wozu auch alle Hoffnung vorhanden ist.

Am 18ten wurde in der Oder bei Pöpelwitz ganz versandet ein männlicher, durch die Verwesung schon ganz unkenntlich gewordener Leichnam gefunden. Aus den wenigen Resten der Kleidung, so weit sie noch erkenntlich waren, ist zu vermuthen, daß der gefundene Körper die Leiche eines seit Jahresfrist mit Hinterlassung ansehnlicher Defekte von hier verschwundenen Mannes sei.

In der vorigen Woche wurde an Getreide auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft: 1779 Schfl. Weitzen; 965 Schfl. Roggen; 650 Schfl. Gerste; 580 Schfl. Hafer.

In derselben Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche, 26 weibliche, überhaupt 57 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 12; an Alterschwäche 3; an Brust- und Lungen-Leiden 8; an Wassersucht 7. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 20; von 1 bis 5 Jahren 9; von 5 bis 10 Jahren 2; von 10 bis 20 Jahren 1; von 20 bis 30 Jahren 4; von 30 bis 40 Jahren 3; von 40 bis 50 Jahren 5; von 50 bis 60 Jahren 4; von 60 bis 70 Jahren 4; von 70 bis 80 Jahren 3; von 80 bis 90 Jahren 2.

Gefunden wurde am 15ten d. auf der Schubrücke eine in Silber gefaßte Lorgnette, am 19ten auf der Hummerei ein Taschenmesser und am nemlichen Tage auf der Schweidnitzerstraße eine Schreibtafel von grünen Saffian. Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Das Abputzen der Häuser wird, aus nahe liegender Veranlassung, in diesem Sommer mit besonderer Vorliebe betrieben. Wer von den Hausbesitzern es nur irgend vermag, denkt darauf, auch für seinen Theil dazu beizutragen, daß den willkommenen Gästen, welche wir in unserer Stadt erwarten, ein heiteres Bild von derselben zurückbleibe. In einigen Straßen, wie z. B. der Junkernstraße, Carlsstraße, wird fast Haus für Haus neu abgeputzt. Nicht blos das Nothwendige wird besorgt, sondern auch was zur Noth noch hätte können verschoben bleiben. Zwar wird noch manches Hundert Häuser die

alte unsaubere Außenseite behalten, aber bei den meisten Besitzern derselben fehlt es nicht an gutem Willen, sondern nur an den nöthigen Mitteln. Wo der gute Wille fehlt, darüber ist das Publikum nicht zweifelhaft. Bemerkenswerth sind einige Kretscham-Eckhäuser, die sich neben ganzen Reihen sauber abgeputzter Häuser, durch ein vorzüglich schmutziges Aeußere auszeichnen. Deren Eigenthümer sollten wenigstens zum Besten ihres Gewerbes bedenken, daß der Vorübergehende wohl berechtiget ist, von dem Aeußern eines solchen Hauses auf dessen Inneres zu schließen, was für ein Brau- und Schanklokale nicht gleichgültig sein kann.

An die Herrn Stadtverordneten, betreffend die Hundesteuer.

Wie gut es auch der Verfasser der an Sie im Zeitungsblatte gerichteten Bitte gemeint hat, und wie löblich es ist, das Hundeunwesen öffentlich zur Sprache zu bringen, so sind doch die Vorschläge, deren Erfüllung er von Ihnen verlangt und erwartet, eben so rechts- als sittenwidrig, eben so unbegreiflich als verwerflich. Längst ist entschieden, daß fast alle Hunde krank und einige sogar toll werden, wenn man sie bemaulkorbt; wenn es keine bessere Mittel giebt, Hunde und Menschen gegen die Tollwuth zu schützen, als Ketten, Hundeleinen, Scharfrichterknechtskeulen, (warum nicht lieber gebratenen Schwamm und Krähenaugen?) Abdeckerprämien aus dem Communalsäckel ꝛc. so ist, da das Uebel damit nur ärger wird, Abhülfe nicht möglich. Ueber Mangel an Communalabgaben hat sich meines Wissens noch niemand beschwert; eine Hundesteuer einzuführen, um eine Steuer als Intrade zur Communalkasse mehr zu haben, wem darf das einfallen? „Die Erfahrung „hat dargethan, daß die Hundesteuer viel Schreiberei und „Vexationen veranlaßt und wenig Erfolg hat, deshalb „müssen die Königlichen Regierungen, bevor sie die von der „Commune beantragte Einführung genehmigen, sich überzeu„gen, daß damit die Verminderung der Hunde bewirkt und „entschieden dargethan wird, der nach Abzug der Verwal„tungskosten verbleibende Reinertrag werde die mit der Erhe„bung verbundenen Unannehmlichkeiten rechtfertigen.“ Diese im Reskript der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 12. Februar 1829, (v. Kamptz Annalen, Band 12. S 163.) ausgesprochene Ansicht der Sache wird jeder, der sich die Mühe giebt, darüber gründlich nachzudenken, als die richtige erkennen, und es gereicht ihrer Einsicht zur Ehre und verdient öffentlichen Dank, daß Sie bisher die wiederholten Anträge auf Einführung einer Hundesteuer nach den Bestimmungen des Gesetzes vom vom 29. April 1829 (Ebendaselbst Bd. 13, S. 354—356) und nach der Analogie des Berliner Hundesteuer-Reglements vom 23. März 1830 (Ebendaselbst Bd. 14, S. 145—151) verworfen haben.

Denn alle diese Bestimmungen sind höchst willkührlich, weder juridisch noch polizeilich begründet, und nur geeignet, den jährlichen Bedarf an Papier, Federn, Dinte, Bleistiften und Siegellack (S. Lewald über den Stadthaushalt Breslaus S. 5.) durch widrige Schreibereien und gehässige Vexationen beträchtlich zu vermehren. Eine Hundeordnung soll es allerdings geben und zwar eine solche, durch welche zwei sich gegenseitig bedingende Zwecke: zuerst die Abschaffung unnützer, lästiger, gefährlicher, verhungerter, abscheulicher Herren- und aufsichtsloser Hunde, sodann aber auch die möglichste Ungefährlichkeit und Eigenthumssicherheit aller Hunde, die nothwendig und nützlich sind, approximativ erreicht werden. Einzig und allein zur Einrichtung und Erhaltung einer solchen Ordnung ist die Einführung der Steuer vernünftig, rechtlich und polizeilich begründet; nicht einen Heller davon darf man zu andern als diesen Zwecken verwenden. Kein anderer, als der mit seiner Registernummer versehene und versteuerte Hund, soll im städtischen Polizeibereich existiren; keiner ist also mehr herrenlos; jeder nummerirte und versteuerte hat vollen Eigenthumsschutz und kann, wo er sich findet, vindicirt werden. Der größten Aufsicht des Eigenthümers gelingt es nicht, zufälliges Entlaufen seines Hundes ganz zu vermeiden; von 100 Hunden kommen aber 99 zur Futter- oder Abendzeit ex animo revertendi von selbst zurück, wenn sie nicht aufgefangen oder gestohlen worden. Ohne von der Controlle contrasignirtes Attest des Eigenthümers darf den numerirten Hund bei den im Criminalrecht §. 1236. 1240. 1241. bestimmten Strafen niemand kaufen; den Dieb trifft die strengste im §. 1141. 1142. angedrohte Strafe von 6wöchentlichem bis 3jährigem Gefängnisse; die Hälfte leidet, wer einen unnumerirten kauft, der gestohlen ist. Kein Hund ist steuerfrei, wenn er nicht beständig an der Kette liegt, und auch dieser muß numerirt sein; gern zahlt der Eigenthümer eines nützlichen, oft unersetzlichen und unschätzbaren Hundes für dessen Eigenthumssicherheit eine jährliche Steuer, die gesetzlich das Maximum von 3 Rthlrn. nicht übersteigen darf. Ihr Gesammtbetrag bildet den Verwaltungsfond; die Verwaltung steht unter polizeilich-veterinäischer Aufsicht und Controlle. Strenge Gesetze gegen das Halten gefährlicher, kranker, bissiger, angesteckter Hunde bestehen; jede Unvorsicht und Fahrlässigkeit hat Strafe zu erwarten und die strengste Verantwortlichkeit und Schadensersatzpflicht zur Folge. — Läßt sich eine solche Ordnung einrichten und ausführen, so bedarfs weder der Hunde-Straßenmord-Skandale, noch der provisorischen Quecksilbervergiftungen (Hufelands Macrobiotik 1805, S. 140 ff.) weil dann schwerlich noch ein wirklich toller Hund hier sein und jemanden beissen kann. Ein gesunder, von Natur nicht bissiger Hund wehrt sich nur gegen Muthwillen und Bosheit, wer sie an ihm verschuldet, mag büssen. Die hundeledernen Handschuh, welche der Scharfrichter alljährlich als Ehrengeschenk fürs Hundeschlagen überreichen mußte, werden allerdings in der Kommunaleinnahme wegfallen, wenn es nicht gelingen sollte, sie gleich den weltberühmten Treffenhüten (Streckfuß über die Städteordnung S. 23) unsichtbar darin beizubehalten. Man wird also künftig auch in Breslau zwar niemand verhöhnen, der seinen werthvollen Hund zur größten Sicherheit, wie ich es oft selbst thue, an der Leine führt; Communalbeschluß darf ihn aber dazu nicht zwingen, ein Polizeigesetz möge jedoch den Fremden, der einen hier nicht numerirten und versteuerten Hund einbringt oder durchführt, dazu verpflichten.

Möge die Angelegenheit mit geneigter Beachtung dieser Andeutungen reiflich erwogen und ja nicht übereilt werden. Klägliche, bewegliche, herzväterliche Redensarten dürfen nie beachtet werden, wenn der Verstand allein zu berechnen und zu entscheiden hat. Wer sich in solchen Dingen mit rührlichen Worten an das Gemüth wenden will, dem solle man antworten: „ich habe keins!“ Gewinne ich Lust und Musse,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 145 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 25. Juni 1835.

(Fortsetzung.)

meine vieljährigen Sammlungen alles dessen, was darüber bis jetzt in Verordnungen und Schriften erschienen ist, zum Entwurf einer Hundeordnung zu redigiren, so erlauben Sie mir Ihnen solchen vorzulegen. Mit nicht durchdachten und so ganz verwerflichen Vorschlägen, als Sie jetzt behelliget sind, werde ich Sie niemals belästigen. Zur Einführung einer Hundeordnung meinen Ansichten gemäß kann von Ihnen nur der Vorschlag gemacht und die Steuer votirt werden; Sanktion als Lokalstatut und Realisirung hängen von den Staatsbehörden ab (vergl. Reskr. vom 28. Dezember 1829. v. Kamptz. Bd. 13. S. 890.) Sie hat bedeutende jedoch überwindliche Schwierigkeiten, und ist mithin ausführbar.

Dr. Grattenauer.

Theater.

Frau Schröder-Devrient — Amazily.

Nachdem Frau Schröder-Devrient am 19en zum zweitenmale Euryanthe und am 21sten zum fünftenmale Romeo auf unsrer Bühne gegeben hatte — Leistungen, worüber kaum mehr ein Wort des Lobes zu sagen übrig ist, — trat sie am 23sten als „Amazily" in Spontinis „Cortez" auf. — Der Grundcharakter, den bekanntlich diese nach der Vestalin für Spontini's bestes Werk geltende Oper an sich trägt, ist durchaus ein kriegerischer. Die vielen marschartigen Rhythmen sind feurig, auch hat man schon von jeher die sorgfältigere Behandlung der Singstimmen und kunstvollere Verschlingung als in den spätren Opern gelobt. Die einzige weibliche Rolle, obgleich nicht vom Componisten vernachläßigt, ist nur eine schöne Staffage in dem großen lärmenden Kriegs- und Kampfgemälde; die Männerpartieen haben die Prävalenz. Unter solcher Umgebung erscheint die Liebe nur als eine mildernde Zugabe. Nach Allem diesem ist es unmöglich, aus der „Amazily" ein eben so vollständig durchgeführtes, allmächtig ergreifendes Bild wie z. B. aus dem „Romeo" und der „Emmeline" zu machen. Was aber aus dem, von Dichter und Komponisten Gegebenen, von unsrer Künstlerin geschaffen worden, war so bedeutend, daß diese Partie dennoch alle übrigen in der Oper überragte, daß Amazily die Heldin zu sein, daß nur ihretwegen gekämpft zu werden schien. Hierbei können wir denn freilich nicht verschweigen, daß die Aufführung des „Cortez" die Kräfte unserer Bühne übersteigt, — eine Bemerkung, die zugleich unsere Anerkennung der sehr achtbaren Bemühungen der Herren Albert und Eicke erfordert. Im Uebrigen aber ward die künstlerische Darstellung der Amazily auf gar mannigfache Weise beschränkt, z. B. im ersten Finale durch die Unsicherheit des Chors. — Demungeachtet ward auch in dieser Kunstleistung so viel Wahrheit im Ausdrucke des Schmerzes, der Angst, der Liebe, der Freude dargelegt, daß die Mängel, welche neben ihr sichtbar wurden, nicht in Betracht kommen mögen. Die erste Szene mit Montezuma, die Arie und das Duett mit Cortez im zweiten Akte, wurden hinreißend schön gesungen. Sehr unwesentliche Gesangs-Figuren, die besonders dadurch in Spontini's Opern lästig werden, daß sie, um pathetisch zu sein, sich zu sehr wiederholen, gewannen ganz neue Bedeutung, ein Lob, das wir freilich in jeder neuen Rolle der Frau Schröder-Devrient wiederholen müssen. — Die Oper gewann am Schlusse eine solche Gestalt, daß die Eroberung Mexiko's unglaublich schnell und ohne sichtbare Hindernisse von statten ging. Demnächst ward die schon nach dem ersten Akte hervorgerufene Künstlerin nochmals gerufen, und wie denn ihre ganze äußere Erscheinung ein schönes Bild des Frühlings gewesen war, so erkannte das Publikum dies auch dadurch in poetischer Weise an, daß es ihr Rosen entgegenwarf.

A. K.

Inserate.

Musikalische Abend-Unterhaltung,

im Weiß-Garten vor dem Schweidnitzer-Thor, findet heute Freitag den 25. Juni von den Italienischen Sängern P. Perecini und Gebrüder Haymann, mit vollem Orchester statt. Das Nähere besagen die Anschlage-Zettel. Anfang 5 Uhr.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns, unseren Verwandten und wohlmeinenden Freunden ergebenst anzuzeigen.

Leschnitz, den 23. Juni 1835.

C. L. Fiebag, Apotheker erster Klasse.
Bertha Fiebag, geb. Kowallick.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 14. d. Mts. starb zu Salzbrunn früh um 1 Uhr mein Neffe, Wilhelm v. Oehrmann, der letzte männliche Zweig der v. Oehrmannschen Familie, an Lungenschlag, als Folge der Herzbeutel-Wassersucht, in dem jugendlichen Alter von 16 Jahren, 4 Monat und 21 Tagen.

Trauernd zeige ich dessen frühes Dahinscheiden den vielen geehrten Freunden und Bekannten seiner ihm vorangegangenen Eltern und Großeltern hiermit ergebenst an.

Lassoth bei Neisse, den 20. Juni 1835.

Pino.

Todes-Anzeige.

Am 19ten d. M. starb unser innigst geliebter Emil an einem nervösen katarrhalischen Fieber, in dem Alter von 2 Jahren und 9 Monaten, welches wir hierdurch unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen und um stille Theilnahme bitten.

Wartenberg, den 23. Juni 1835.

Der Apotheker Herrmann nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Den am 17. d. Mts. nach 1½tägigen Leiden erfolgten sanften Tod unsrer geliebten Mutter, geb. Gerloff, zeigen wir hiermit ergebenst an.

Herrmann Ohl, Pastor in Neustrelitz.
Sofie Sauermann, geb. Ohl, in Breslau.

Neue Schriften,

welche bei Graß, Barth & Comp. in Breslau jüngst erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind:

Stranz, Fr. v., Vergleichende orographische Tabellen zur Darstellung einer Charakteristik des Hoch- und Tieflandes. 8. geh. 7½ Sgr.

Der Herr Verfasser widmete diesem Stoff seit Jahren große Mühe und Zeit, und theilt nun hier die gewonnenen Resultate zur weitern Begründung eines Systems den Sachverständigen in gedrängter Kürze mit.

Christi Stimme an das Geschlecht unserer Zeit: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?" Predigt vor einer Landgemeinde gehalten am allgemeinen Buß- und Bettage, 1835, über Evang. Luc. 9, 51—56. Nebst einem Nachtrage. 8. geh. 2½ Sgr.

Wenn schon die Predigt selbst die richtige Auffassung des dermaligen religiösen Zeitgeistes in unserer evangelischen Kirche ächt christlich bekundet, so liefert der Nachtrag hierzu ein besonderes interessantes Aktenstück, welches sich würdig an die seither erschienenen Schriften anreihet, die über diesen wichtigen Gegenstand, wie über die neuerdings von Einzelnen versuchte Zurückweisung der Agende sprechen.

Verzeichniß, zwölftes, der Behörden, Lehrer, Institute, Beamte und sämmtlicher Studirenden auf der Königl. Universität Breslau. Im Sommer-Semester 1835. Preis geh. 2 Sgr.

Bei Fr. Hentze, Buchhändler in Breslau, ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Handbuch für den preuß. Richter,
zum Gebrauch bei Ab- und Aufnahme letztwilliger Dispositionen, von A. Krull.

Geheftet Preis 10 Sgr.

Auch für Nichtjuristen ist obiges Werkchen höchst brauchbar und daher empfehlenswerth! Wer in der Lage ist, den Seinigen ein Testament oder Codicill hinterlassen zu können und zu wollen, wird wohlthun sich diesen Leitfaden anzuschaffen, wodurch Aergernisse und vieljährige Prozesse vermieden werden können.

In der Antiquarbuchhandlung von S. Schletter, Albrechts-Straße Nr. 6, ist so eben erschienen:

Achtzehntes Verzeichniß von Dreitausend Bänden juristischer, Staats- und Polizeiwissenschaftlicher Werke zu sehr herabgesetzten Preisen,

und wird gratis ausgegeben.

Wohlfeile Wörterbücher.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdnicker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14. ist zu haben: Mrongovius deutsch poln. Lexik., 1823 L. 4 Thlr. f. 2 Thlr. Trotz poln. deutsch Lexik. st. 4 Thlr. f. 1½ Thlr. Burckhards engl. Taschenwörter-Handlungs-Comtoir u. Waarenkunde, rc. 2 Bd. A—Z 1819 L. 6⅔ Thlr. f. 2⅔ Thlr. Schellers großes Lexik. in 5 lat. Bd. A—Z. L. 12 Thlr. in Hlbfrzb. 6⅓ Thlr. Krafts groß deutsch lat. Lexik. 2 Bd. 1830 neueste Aufl. in eleg. Hfrb. 4⅔ Thlr. Lünemanns lat. Lexik. 2 Bd. 1831 Hlbfrzb. 2⅔ Thlr. Krafts deutsch lat. Lexik. 1826 Hlbfrz 2 Thlr. Passows griech. Lexik. 2 Bd. 1826 schön geb. 4 Thlr. Derselbe 2 Bd. 1831 neueste Aufl. im prachtvollen Hlbfrz. 6⅔ Thlr.

Edictal-Citation.

Die Friedrike, verehelichte von Bartowska, geborne von Sydow, welche als Erbin bei zwei Deposital-Massen des hiesigen Königl. Pupillen-Kollegii interessirt ist, wird seit einer langen Reihe von Jahren vermißt. Alle Bemühungen des v. Sydowschen Nachlaß-Curators und der Verwandten der Frau v. Bartowska, deren Aufenthaltsort zu ermitteln, sind ohne Erfolg gewesen.

Das Königliche Pupillen-Kollegium hat hierauf den Justiz-Kommissarius Gräff zum Abwesenheits-Curator bestellt, und ihn zu dem Antrage auf Todeserklärung der Frau von Bartowska, geb. v. Sydow, ermächtigt.

In Folge dieses Antrags ist ein Termin auf den 7. November d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Rath von Wallenberg anberaumt worden.

Die verehelichte Frau von Bartowska, geb. von Sydow, so wie alle von ihr etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer, werden daher hierdurch aufgefordert, sich vor, oder in diesem Termine bei dem unterzeichneten Ober-Landes-Gerichte schriftlich, oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten.

Sollte Niemand sich melden, so wird die verehelichte Frau von Bartowska, geborne von Sydow, für todt erklärt, und das Weitere demnächst verfügt werden.

Breslau, den 14. Januar 1835.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Lemmer.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die über den am 28. Dezember 1811 gebornen Siegismund Bloch, eingeleitete Vormundschaft, wird auf Grund des väterlichen Testaments, und auf den Antrag der Vormünder, bis zum zurückgelegten 30sten Jahre desselben, verlängert.

Breslau, den 29. Mai 1835.

Das Königliche Stadt-Waisen-Amt.
Krüger.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer und resp. Erben und sonst berechtigten, zu nachstehenden, in unserem und dem Depositorio der durch den Justitiarius Klose zu Neisse, verwaltenden Gerichtsämter Poln. Jägel und Poln. Tschammendorff, Strehlener Kreis, vorhandenen, dem Anscheine nach herrenlosen Massen, nämlich: 1) der Schubertschen Erbe-Masse von Strehlen von 83

Rthlr. 20 Sgr.; 2) der Anna Rosina Steinerschen Masse von Nieder-Arnsdorf, oder auch Dätzdorf, von 1 Rthlr. 16 Sgr. 7 Pf.; 3) der Kutscher Lindanerschen Masse von Strehlen, von 9 Rthlr. 18 Sgr.; 4) der Großschen Kaufgelder-Masse von Arnsdorf, von 3 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.; 5) der Anna Rosina Pietschschen Masse von Arnsdorf, von 14 Rthlr. 18 Sgr. 2 Pf.; 6) der Fleischer Gottlieb Plikkeschen Masse von Krummendorf, von 71 Rthlr. 29 Sgr. 10 Pf.; 7) der Warmbtschen Masse von Striege, von 61 Rthlr.; 8) der Husar Gottlieb Gärtnerschen Masse von Deutsch-Tschammendorf, von 13 Rthlr. 20 Sgr. 4 Pf.; 9) der Inlieger Gottlob Schmidtschen Masse von Polnisch-Jägel von 2 Rthlr. 5 Sgr. 1 Pf.; 10) der Klimmschen Masse von Polnisch Tschammendorf, von 1 Rthlr. 21 Sgr. 5 Pf.; 11) der Mogwitzschen Masse von dort, von 16 Sgr. 7 Pf.; 12) der Klimpelschen Masse von dort, von 2 Sgr. 10 Pf.; 13) der Lorenzschen Masse von dort, von 6 Sgr. 8 Pf.; 14) der Eleonore Rachnerschen Masse von dort, von 8 Sgr. 2 Pf.; 15) der Wilkeschen Masse von dort, von 2 Sgr. 10 Pf., werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen spätestens 4 Wochen geltend zu machen, widrigenfalls die genannten Massen zur Allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse werden abgeliefert werden.

Strehlen, den 8. Juni 1835.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königlichen Land- und Stadt-Gericht wird auf den Antrag seiner Anverwandten, der im Jahr 1822 von hier auf Wanderschaft gegangene Brauergesell, Franz Rademacher, von Kotzerke, so wie dessen etwa zurückgelassene unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, und spätestens in dem auf

den 8. September 1835, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Partheien-Zimmer vor dem Herrn Referendarius Mandel anberaumten Termine schriftlich, oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten Erben zugesprochen werden wird.

Trebnitz, den 13. November 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Schütz.

Edictal-Citation.

Der Anton Wawra, Sohn des zu Louisenhof bei Pleß verstorbenen Wirthschafter Thomas Wawra, welcher nach Anzeige seines Vormundes bereits vor dem Jahre 1809 zum Militär ausgehoben worden, und seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gegeben, wird nunmehr auf den Antrag des ihm bestellten Vormundes, sammt den etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern

auf den 8. April 1836

hierdurch vorgeladen, und hat sich derselbe entweder vor oder in dem Termine schriftlich oder persönlich in dem hiesigen Gerichts-Lokale vor dem Deputirten Justiz-Direktor Taistrzik zu melden, und die weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls er für todt erklärt und sein zurückgelassenes im hiesigen Deposito befindliches aus 166 Rthlr. bestehendes Capital-Vermögen den sich etwa meldenden Erben, insofern sie ihr Erbrecht gesetzlich nachweisen können, sonst aber dem Königl. Fiskus überwiesen werden wird.

Pleß, den 27. Mai 1835.

Fürstl. Anhalt-Köthen-Pleß.-Fürstenthums-Gericht.

Taistrzik.

Aufgebot.

Auf Antrag der betreffenden Besitzer werden die unbekannten Inhaber:

1) Der, auf dem Göldnerschen Bauerguth Nr. 4, in Guhren, Steinauer Kreises, Rubr. III. Nr. 5, für einen Sohn eines ehemaligen, dem Namen nach nicht benannten Besitzers, Vornamens Hans George ex prot. vom 23. Oktober 1785 eingetragenen 7 Rthlr. 12 gGr., und der, Nr. 6, für die beiden Töchter, Maria Elisabeth und Barbara Elisabeth eingetragenen 8 Rthl. oder statt dessen eine Kuh, über welche Posten nach Lage der Akten kein Instrument gefertigt ist, und worüber auch die obgedachte Original-Verhandlung fehlt.

2) Der, auf dem Schupkeschen Bauerguth Nr. 6 daselbst, Rubr. III. Nr. 4, für eine ungenannte Tochter erster Ehe eines damaligen ungenannten Besitzers eingetragenen 6 Rthlr. 9 gGr. nebst einer Kuh, und der, auf demselben fundo Nr. 7, für 8 nicht namhaft gemachte Erben, welches angeblich die Geschwister eines ehemaligen Besitzers, Hans Christoph Schupke sein sollen, eingetragenen 68 Rthlr. Ueber beide Posten ist nach Lage der Akten kein Instrument ausgefertigt, und fehlt den Eintragungen überhaupt jeder Datum.

3) Der, auf dem Münzerschen Bauerguth Nr. 8 daselbst, Rubr. III. Nr. 4, für unbenannte Miterben und Verkäufer eines ehemaligen unbenannten Besitzers eingetragenen 115 Rt. 16 gGr. $7\frac{4}{5}$ Pf., wovon indeß bereits 38 Rthlr. 5 gGr. $11\frac{3}{5}$ Pf. gelöscht sind, über welche Post ebenfalls kein Instrument ausgefertiget, und welche im Jahre 1783 eingetragen zu sein scheint.

4) Der, auf der Schmidchenschen Freistelle Nr. 15 daselbst, Rubr. III. Nr. 2, für die Christian Zimmermannsche Vormundschaft ohne Datum und Instrument haftenden 20 Rthlr. und

5) der, auf der Schmidtschen Häuslerstelle, Nr. 26 daselbst, Rubr. III. Nr. 1, für die Ehefrau eines ehemaligen Besitzers, Anna Maria Riedel, ohne Datum und Instrument eingetragenen 10 Rthlr., deren Erben, Cessionarien u. die sonst in ihre Rechte getreten sind, hiermit vorgeladen, in Termino den 5. September c., Vormittags 10 Uhr in Guhren zu erscheinen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Realansprüchen auf die Grundstücke präcludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden, auch die Löschung der aufgebotenen Posten im Hypothekenbuche erfolgen wird.

Winzig, den 19. Mai 1835.

Das Gerichts-Amt für Guhren.

Aufgebot.

Alle diejenigen, welche

I. auf nachstehend eingetragene Posten, deren Inhaber unbekannt sind, als:

1) das für den abwesenden Franz und Florian Moschner auf dem jetzt Ackerbürger Joseph Legeschen Hause Nr. 162 hierselbst am 10. Dezember 1801 eingetragene väterliche Erbtheil von 29 Floren 11 Sgr. 3 Pf.;

* *

2) die für das Elisabeth Großsche Depositum auf dem Stellmacher Joseph Hanischschen Hause Nr. 44. hierselbst am 10. Januar 1806 eingetragenen 8 Flr. 6 Sgr.;

II. auf folgende verlorne Instrumente, als:

1) das Cautions-Instrument vom 31. August 1787 über 200 Rthlr. auf dem Anton Dreschnerschen Vorwerke Nr. 140. zu Lewin für den Müller Joseph Mader daselbst eingetragen;

2) das Hypotheken-Instrument vom 26. Mai 1786 über die auf dem Färber August Mechsnerschen Hause Nr. 23. hierselbst für die hiesige Hospitalkasse haftenden 50 Floren.;

3) die beglaubigte Abschrift der Verhandlung d. d. Glatz den 19. September 1809 über die auf der Franz Grügerschen Feldgärtnerstelle Nr. 2. zu Kaltwasser für die Rentmeister Gerhard'sche Pupillarmasse von Glätz eingetragenen 40 Floren;

4) das Hypotheken-Instrument vom 3. November 1809 über die auf dem jetzt Bäcker Jeremias Riedelschen Hause Nr. 56. zu Lewin für die Wittwe Ludmilla Pestrich daselbst eingetragenen 300 Rthlr.,

als Eigenthümer Inhaber oder deren Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiedurch aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 13. Oktober d. J. früh 10 Uhr hierselbst anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Forderungen ausgeschlossen werden, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die fehlenden Instrumente aber für ungültig erklärt, und alle vorgenannte Posten in den Hypothekenbüchern gelöscht werden.

Reinerz, den 5. Juni 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bönisch.

Subhastations-Patent.

Das hierselbst sub Nr. 63 belegene Martinische Haus nebst Garten, Scheuer und Aecker, magistratualisch auf 2308 Rthlr. 15 Sgr. taxirt, wird im Wege der erbschaftlichen Auseinandersetzung subhastirt. Zu diesem Zweck haben wir einen Licitationstermin auf den

1. Oktober c. Vormittags um 9 Uhr

an der hiesigen Gerichtsstätte anberaumt, woselbst Kauflustige auch die Taxe und den neuesten Hypothekenschein einsehen können. Die Kaufbedingungen werden im Termine regulirt.

Schömberg, den 23. April 1835.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Sophie, verehelichten Weczoreck, geb. Kick zu Bodzanowitz, wird deren Ehemann, Wottek Weczoreck, welcher sich seit bereits 5 Jahren von seiner genannten Ehefrau entfernt, und bis jetzt keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte gegeben hat, hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Monaten entweder persönlich oder schriftlich zu melden, spätestens aber in dem peremtorischen Termine:

den 26. August d. J.

in hiesiger Amtsstelle, in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dohm, Vormittags um 10 Uhr, vor dem hierzu ernannten Commissario Herrn Consistorial-Rath Klette zu erscheinen, sich auf die von seiner genannten Ehefrau gegen ihn angebrachte Ehescheidungsklage zu erklären, solche event. vollständig zu beantworten und demnächst die weitere Verhandlung der Sache, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß die in der Klage enthaltenen Thatsachen in Contumaciam für zugestanden werden erachtet, und was demnach den Gesetzen nach katholischen Grundsätzen gemäß ist, erkannt werden wird.

Breslau, den 25. April 1835.

Bisthums-Consistorium 1ster Instanz.

Bekanntmachung.

Das auf dem Vincenz-Elbing Nr. 53 des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 19 (Mathias-Straße) belegene Haus, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1834 beträgt nach dem Materialien-Werthe 7080 Rthlr. 5 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 8952 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf.

Der Bietungs-Termin steht am

4. September 1835 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Justiz-Rathe Witte im Parteien-Zimmer Nr. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte und der neuste Hypotheken-Schein, so wie die Kaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden auch: der Ober-Vogt Lonicer zu Liegnitz, und die beiden Polen Arciszewski und Gorezinski, wegen der Rubrica II für sie eingetragenen protestatio de non intabulando hiermit vorgeladen.

Breslau, den 23. Dezember 1834.

Das Königliche Stadt-Gericht.

v. Webel

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Anna verehelichten Bobrzick gebornen Schrimpel zu Gleiwitz wird deren Ehemann, der bei der dortigen Eisengießerei als Förmer in Arbeit gestandene Carl Bobrzick, welcher in der Mitte Januar 1832 mit dreiwöchentlichem Urlaub von Gleiwitz weggegangen und nicht wieder zurückgekehrt ist, hierdurch aufgefordert, von seinem Leben und Aufenthalte binnen 3 Monaten Nachricht zu geben, spätestens aber in dem peremtorischen Termine, den 5. September d. J. in hiesiger Gerichtsstelle in der Fürst-Bischöflichen Residenz auf dem Dohm Vormittags um 10 Uhr vor dem hierzu ernannten Commissario Herrn Consistorial-Rath Koch zu erscheinen, sich auf die von seiner genannten Ehefrau gegen ihn angebrachte Ehescheidungsklage zu erklären, solche eventualiter vollständig zu beantworten, und demnächst die weitere Verhandlung der Sache, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß die in der Klage enthaltenen Thatsachen in Contumatiam für zugestanden werden erachtet, auf Ehe-Separation nach katholischen Grundsätzen erkannt, und der Carl Bobrzick für den schuldigen Theil wird erklärt werden.

Breslau, den 18. April 1835.

Bisthums-Consistorium 1ster Instanz.

Bekanntmachung.

Es soll eine beträchtliche Anzahl kassirter Akten, als Makulatur, mit einer Partie Pergament-Deckel und Mappe, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden, wozu vor unserem Raths Sekretair Herrn Wagner auf den 6. Juli d. J. Nachmittags um 2 Uhr ein Termin von uns anberaumt worden ist.

Kauflustige werden daher hierdurch eingeladen, sich zu gedachtem Termine auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale einzufinden.

Die Kaufsbedingungen können täglich bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden.

Breslau, den 5. Juni 1835.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Verkaufs-Anzeige.

Sonnabend, den 27. Juni c. Nachmittag um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Amte 3 Sack Weizen- und Roggenmehl öffentlich und meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 20. Juni 1835.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Auktions-Anzeige.

Am 26. d. M. Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr soll in dem Hause Nr. 35 Weidenstr., der Nachlaß der verw. verstorb. Glaser Spiller, bestehend in Geld, Silberzeug, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Auktion.

Da ich Breslau verlasse, so werde ich
am 29sten d. M. Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr,
in meiner Wohnung Nr. 24 Friedr. Wilhelms-Straße
zwei Porzellan-Service und
mein Meublement,
öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Breslau, den 24. Juni 1835.

verw. Regierungs-Räthin v. Cotzhausen.

Unser Meubles- und Spiegel-Magazin

am Ringe Nr. 18, im Hause der Frau Kaufmann Röhlicke,

haben wir wiederum mit den neuesten Gegenständen in allen Holzgattungen bestens assortirt, und versprechen

unter Garantie der solidesten Arbeit die billigsten Preise.

Mahagoni-Holz in Bohlen u. Fourniren,
so wie,
schönste Zuckerkisten-Planken,
empfingen wiederum

L. Meyer und Comp.

E. Joachimssohn,

am Roßmarkt Nr. 13 (der Börse gegenüber),
zahlt für Gold und Silber, Geldsorten, Tressen und dergl. mehr, die angemessensten Preise.

Auch sind daselbst neue Silber-Geräthe billig zu haben.

In der Niederlage des F. G. Rückard

aus Berlin und Leipzig,

sind wieder von den so schnell vergriffenen

ächt Schweitzer Stroh-Hüten

die neusten Façons in allen Gattungen angekommen, und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen:

die Mode-, Schnittwaaren- und Band-Handlung

S. Schwabach,

Ohlauer-Straße Nr. 2 eine Treppe hoch rechts.

Auch können die Hüte bei einer großen Auswahl der modernsten Bänder und Blumen gleich garnirt werden.

Tabacks-Anzeige.

Von dem in neuster Zeit sehr beliebt gewordenen

Kanzowschen Cabannas-Canaster aus Berlin

habe ich die zweite Sendung empfangen und verkaufe derselben zu den Fabrik-Preisen als:
Nr. 0 à 16 Sgr., Nr. 1 à 12 Sgr., Nr. 2 à 10 Sgr. das Pfund.

A. M. Hoppe,
Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.

☞ Neue englische Matjes-Heeringe ☜

empfingen wir die erste Sendung zur Fuhre und offeriren selbe billigst.

S. Schweitzer sel. Wittwe u. Sohn,
Spezerei-Waaren und Thee-Handlung,
Roßmarkt-Ecke im Mühlhofe.

Die sehr erquickenden und stärkenden
Wein-Bonbons,
täglich mehrere Arten Gefrornes
und italienischen Macedoin von Erdbeeren,
empfiehlt zur gütigen Beachtung

Ferd. Rungs,
vormals F. W. Grabow,
Nikolai-Straße Nr. 79 nahe am Ringe.

Ein Paar Pfauen,
Hahn und Henne, mit schönstem Gefieder und ganz zahm, sind Nicolai-Straße Nr. 72 zu verkaufen.

Die Zinsen-Erhebung und Auszahlung
von Pfandbriefen, Staatspapieren und andern Documenten
bei den betreffenden resp. Behörden etc. etc.

übernehmen wir auch zu diesem Termine
gegen eine Vergütigung von 1½ Sgr. vom Hundert, wobei wir uns zugleich

den hiesigen und auswärtigen resp. Capitalisten
zur sichern Ausleihung ihrer verfügbaren Gelder

von der grössten bis zur kleinsten Summe, à 4½ und 5 pCt. jährl. Zinsen, und zum

Ein- und Verkauf
von Staatspapieren, Hypotheken, Erbforderungen
und dergl. empfehlen.

Anfrage- und Adress-Büreau,
(altes Rathhaus.)

NS. Von Capitalisten, welche uns mit Unterbringung ihrer Gelder beehren, ist an uns für derartige Bemühungen nichts zu entrichten.

Die beliebte weiße Soda-Seife, trocken und frei von Nebengeruch, in großen Stegen zu 5 Pfd. und in kleinen Stücken zu 1 Pfd. und 1½ Pfd., offeriren wir das Pfd. 4½ Sgr.

S. Schweitzers seel. Wwe. und Sohn,
Spezerei-Waaren- und Thee-Handlung,
Roßmarkt-Ecke im Mühlhofe.

Tabacks-Offerte.

Sächsische und Uckermärkische Kraustabacke empfiehlt zum Wiederverkauf in reeller tadelfreier Waare den Ctr. à 6½, 7, 8, 9 und 10 Rthlr., so wie auch alle Tonnen- und feine Canaster-Gattungen in beliebiger Auswahl zu den billigsten Preisen:

die Tabacksfabrik von
Wilh. Lode & Comp.
in Breslau am Neumarkt Nr. 17.

Beachtungswerthe Anzeige.

Ein Freigut bei Breslau, mit einem vortrefflichen Wohnhause, circa 360 Morgen sehr schönen Acker und 80 Morgen Wiesen, die Schaafheerde wie auch der übrige Pferde- und Rindvieh-Bestand im besten Zustande, ist der Eigenthümer wegen seiner Entfernung geneigt, es unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Commissions-Comptoir, Schweidnitzer-Straße Nr. 54.

Echte Mailänder Herren-Hüte neuester Form,

erhielten wiederum in großer Auswahl und verkaufen äußerst wohlfeil:

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
(Ring- und Kränzel-Markt-) Ecke Nr. 32.

Papier-Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich, sein Commissions-Lager von holländischen und ächt englischen Post- und Bücherpapieren, welche er zu den Fabrikpreisen verkauft, bestens zu empfehlen.

Adolph Oettinger,
Herren-Straße Nr. 2, eine Treppe hoch.

Markt-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich zu diesem Johanni-Markte wieder mit einer großen Auswahl guter Pfefferkuchen und Konditor-Waaren versehen bin.

Ich gebe auch wie immer bei Pfefferkuchen den bereits bekannten Rabatt, und schmeichele mir, daß die Güte der Waaren jeden meiner geneigten Abnehmer zufrieden stellen wird.

Der Stand meiner Bude ist auf der Riemerzeile, dem Hause des Herrn Brachvogel gegenüber.

A. W. Böse,
Konditor und Pfefferküchler aus Militsch.

Unterzeichnete empfehlen sich einem geehrten Publikum mit allen Sorten meerschaumener Pfeifenköpfen, sowohl beschlagen als unbeschlagen. Wir stehen in der Riemerzeile dem Herrn Gold-arbeiter Schmidt gegenüber, und versprechen reelle Behandlung. Breslau, den 20. Juni 1835.

Philippsborn und Löwenthal,
aus Bentschen bei Züllichau.

Eine unbescholtene weibliche Person wünscht eine eben Solche bei sich aufzunehmen. Näheres Riemerzeile Nr. 16, im Gewölbe.

Nach Reinerz

wird Anfang Juli c. ein Reisegefährte auf gemeinschaftliche Kosten gesucht. Das Nähere Schweidnitzer Straße Nr. 29.

Offene Lehrlingsstelle.
Ein junger Mensch, wo möglich außerhalb Breslau, mit nöthigen Schulkenntnissen versehen, und dessen Verhältnisse es gestatten eine Pension zu zahlen, kann sofort hier in einer der bedeutendsten en gros u. detail Spezerei-Handlungen placirt werden, wo derselbe zum wirklichen Kaufmann ausgebildet wird; nähere Auskunft hierüber in frankirten Briefen in der Weintraube auf der Ohlauer Straße 3 Stiegen hoch, beim Kaufmann Herrn Arlt.

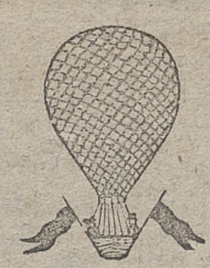
Anzeige.
Wegen einer mir bevorstehenden Versetzung bin ich Willens zwei fünfjährige, ganz fehlerfreie braune Wagenpferde und eine sehr elegant und dauerhaft gebaute schmalspurige Chaise, mit Neusilberbeschlägen, Verdeck und Seitenfenstern zu verkaufen, und werde solche auf den am 24. d. M. zu Breslau stattfindenden Viehmarkt senden. Kauflustige können sich auch hier an den Unterzeichneten wenden.
Liegnitz, den 17. Juni 1835.
Der Regierungsrath Itzig.

Gasthof-Verkauf.
In einer sehr volkreichen Kreisstadt, welche in einer angenehmen Gegend Niederschlesiens liegt, soll ein Gasthof Erbsonderungshalber billig verkauft werden. Eine Einzahlung von 1000 Rthlr. ist genügend, indem die Erben die rückständigen Kaufgelder längere Zeit ungekündigt stehen lassen wollen. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau
(altes Rathhaus eine Treppe hoch.)

Nach Salzbrunn und Altwasser ist für die Dauer der Badezeit täglich Personen-Gelegenheit. Neumarkt Nr. 1.

Anzeige.
Verpachtung eines Spezerei-Gewölbes.
Sollte Jemand geneigt sein, sich hier Orts als Kaufmann zu etabliren, so kann Unterzeichneter ein in einer vortheilhaften Lage gelegenes und gut eingerichtetes Spezerei-Gewölbe nebst sämmtlichen Waaren bald übernehmen. Darauf Reflektirende werden ersucht, sich persönlich davon zu überzeugen, um im annehmbaren Falle bald abzuschließen und zuvor sich bei mir zu melden.
L. Höppe,
Commissionair in Grottkau.

Concert-Anzeige.
Ein hochzuverehrendes Publikum lade ich heute, Donnerstag, zu einem gut besetzten Concert ganz ergebenst ein.
Kappeller, Coffetier,
Lehmdamm Nr. 17.



Der russische Feuerkönig wird Freitag den 26. Juni im Sanssouci zum Prinz von Preußen am Lehmdamm, einen 700 Kubikfuß Inhalt großen Luftballon mit der Figur einer Luftschifferin, zum erstenmale hier aufsteigen lassen. Auch wird er sich im Kampfe gegen das Element des Feuers produziren, und zum Beschluß den feuerspeienden Vesuv, wie die glühende Lava herausfließt, im Feuerwerk darstellen.

Conzert-Anzeige.
Daß das im Schloßgarten zu Zedlitz von dem Musik-Chor der Hochlöblichen 2ten Schützen-Abtheilung sonst Donnerstags stattfindende Horn-Conzert diese Woche, bei guter Witterung Freitag, den 26. Juni statthaben wird, erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, und um recht zahlreichen Besuch, so wie auch darum zu bitten: mein Lokal mit dem kleinen Kaffeehause an der Oder, nicht verwechseln zu wollen.
Lange.

Zum Ausschieben, Donnerstag den 25ten Juni, wobei auch Concert gehalten werden wird, ladet ergebenst ein:
Schmidt, in der goldnen Sonne.

Zu Michaelis a. c. oder noch früher wird Carls-Straße Nr. 36. veränderungshalber eine Handlungs-Gelegenheit in vier Piecen bestehend, miethlos, und wird gleichzeitig eine sehr freundliche Wohnung im zweiten Stocke, von sechs Zimmern, geräumiger Küche, Bodenraum und Keller offerirt. Das Nähere beliebe man im Comptoir daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen ist auf dem Naschmarkt Nr. 49 der zweite Stock, im Hintergebäude auf der Nadlergasse heraus, bestehend aus 2 Stuben, 1 Alkove, 1 Altane nebst Zubehör, für einen Preis von 70 Rthlr.

Ein Quartier
von 3—4 Piecen, oder auch ein Gewölbe, am, oder in der Nähe des Ringes, was sich für eine Putzhandlung eignet, wird zum Termin Michaelis zu miethen gesucht. Commissions-Comptoir, Schweidnitzer-Straße Nr. 54, am Ringe.

Wohnung für Michaeli,
heilige Geistgasse Nr. 20, Promenaden-Seite, in der 3ten Etage, 4 Zimmer, Kuchel, Keller und Boden. Näheres beim Eigenthümer Bischof-Straße Nr. 3, 3te Etage.

Ein Schüttboden
ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere Neusche-Straße im rothen Hause in der Gaststube zu erfragen.

Ein großer Keller ist in dem Hause Nr. 6. am Roßmarkt zu vermiethen, und hierüber das Nähere bei dem Haushälter daselbst zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Den 24. Juni. Gold. Gans: Hr. Kammerherr Graf von Zedlitz a. Rosenthal. — Hr. Haupt-Salz-Magazin-Inspekt. Schöne a. Posen. Hr. Kaufm. Wehrde a. Elberfeld. — Gold. Krone: Hr. Ober-Amtm. Töpfer a. Grafenort. — Hr. Gutsbes. Mündner a. Langenöls. — Hr. Kaufm. Nimptsch a. Wüstewaltersdorf. — Hr. Kaufm. Hilbert a. Langenbielau. — Weiße Adler: Hr. Schauspiel. v. Rabe a. Berlin. — Hr. Baron von Gilgenheim a. Endersdorf. — Rautenkranz: Hr. Gutsbes. v. Randow a. Kreicke. — Gr. Gutsbes. v. Plothow aus Prausnitz. — Blaue Hirsch: Hr. Kammerherr Baron von Teichmann aus Krachen. — Hr. Ober Amtm. Müller a. Borganie. — Goldene Schwerdt: Hr. Kaufm. Dieckmann a. Elberfeld. — Hr. Kaufm. Wagner a. Barmen. — Hr. Kaufm. Starck a. Elberfeld. — Hr. Kaufm. Gauhe a. Elberfeld. — Hr. Kaufm. Kossmann aus Krotow. — Hr Kaufm. Gerischer a. Elberfeld. — Hr. Kaufm. Fiebig aus Liegnitz. — Hr. von Zülow aus Neustrehlitz. — Hr. Gutsbes. Tehmann a. Deichselau. — Drei Berge: Hr. Baron v. Gregery a. Peucke. — Gold. Zepter: Hr. Maj. Graf v. Burghaus a. Mühlatschütz. — Hr. Ober-Amtm. Fritsch a. Peterwitz. — Rothe Haus: Hr. Kaufm. Rückert a. Petersdorf. — Hr. Kaufm. Burgheim, und Hr. Kaufmann Löbchen aus Glogau. — Fechtschule: Hr. Kaufm. Hamburger u. Hr. Kaufm. Anschel a. Kempen. — Hr. Kaufm. Payser a. Lissa. — Herr Kaufm. Friedländer a. Beuthen. — Hr. Kaufm. Kassel a. Zülz. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Calee a. Wartenberg. — Hr. Kaufm. Hahn a. Striegau. — Hr. Kaufm. Poppelauer a. Oels. — Gold. Baum: Hr. Gutsbes. Biess a. Ossig. — Hr. Kaufm. Schenck a, Glatz. — Hr. Inspekt. Lorenz a. Flämischdorf — Hr. Rittmstr. v. Lüttwitz a. Prausnitz. — Deutsche Haus: Herr Kammerherr Graf v. Fernemont a. Schlawa. — Hotel de Pologne: Fr. Medizinal-Assessor Stiller a. Liegnitz. — Zwei goldene Löwen: Hr. Gutsbes. v. Schwemler a. Risgawe. — Hr. Kunsthändler Kloss a. Berlin. — Hr. Kaufm. Pollack aus Brieg. — Hr. Kaufm. Ehrlich a. Strehlen. — Hr. Kaufmann Ehrlich aus Neisse —

Privat-Logis: Hummerey No. 3: Hr. Lieut. Baron von Rentz a. Grosburg. — Neuschestr. No. 64: Hr. Kaufm. Wiggert und Hr. Kaufm. Fischer a. Greiffenberg. —

24. Juni	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27″ 6, 27	+16, 0	+14, 4	+11, 2	S. 14	Fedgw.
2 U. N.	27″ 6 15	+17, 6	+19, 9	+13, 8	WNW. 32	überwlkt.

Nachtkühl + 12 5 Thermometer Oder + 17, 0

WECHSEL- UND GELD-COURSE

Breslau, vom 24. Juni 1835.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	$141\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco . . .	à Vista	$152\frac{1}{6}$	$151\frac{5}{6}$
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$151\frac{1}{2}$
London für 1 Pf. Sterl. .	3 Mon.	—	$6.25\frac{1}{3}$
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. .	à Vista	$103\frac{1}{6}$	—
Ditto	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	$95\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant		$101\frac{2}{3}$	—
Wiener Einl.-Scheine		42	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	—	$100\frac{1}{12}$
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	$64\frac{1}{6}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen . .	$4\frac{1}{6}$	$104\frac{1}{3}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . . .	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe .	4	—	$102\frac{1}{3}$
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr. .	4	—	$106\frac{3}{4}$
Ditto ditto — 500 —	4	—	$107\frac{1}{12}$
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	$4\frac{1}{2}$	—

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.
Liegnitz	12. Juni	—	—	—	1	23	8	1	6	—	1	2	—	—	26	8
Jauer	20. "	2	—	—	1	22	—	1	8	—	1	2	—	—	26	—
Goldberg	13. "	2	4	—	1	24	—	1	7	—	1	3	—	—	25	—
Striegau	15. "	2	—	—	1	22	—	1	9	—	1	4	—	—	28	—
Bunzlau	9. "	2	5	—	1	26	3	1	7	6	1	3	9	—	27	6
Löwenberg . . .	9. "	2	3	6	1	24	—	1	9	—	1	5	—	—	24	6

Getreide-Preise.

Breslau, den 24. Juni 1835

	Höchste	Mittler.	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 26 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 22 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 19 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 6 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 3 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.	Rtlr. 25 Sgr. — Pf.

Redacteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.